



Das Reichsbanner

Nr. 2 26. Jahrgang Juni 1982

FORUM AKTIVER DEMOKRATEN

» DIE STRASSE FREI ... «

von Dr. VOLKMAR ZÜHLSDORFF

Kundgebungen, Aufmärsche, Demonstrationen - das Recht, sich friedlich und ohne Waffen zu versammeln, ist ein Grundrecht jedes Deutschen, vom Grundgesetz in Art. 8 anerkannt, von den Gerichten geschützt. Es ergänzt die Meinungsfreiheit des einzelnen, und es dient der Meinungsbildung unter den Vielen.

"Das Versammlungsrecht," so einer der angesehensten Kommentare zum Grundgesetz, "ist ein unverzichtbares Recht der aktiven Demokratie, weil es den breiten Massen der Bevölkerung die Möglichkeit gibt, unmittelbar an der öffentlichen Diskussion teilzunehmen."

Das war schon so in der Weimarer Republik, dem damals, gleich der Bundesrepublik heute, freiheitlichsten Staat der deutschen Geschichte. Der Grundgesetzartikel über die Versammlungsfreiheit ist fast wörtlich vom Art. 123 der Reichsverfassung vom 11. August 1919 übernommen.

Diese Freiheit ist in der Tat eine kostbare Errungenschaft der Demokratie, man muß sie hegen und pflegen. Aber wie steht es damit? Wer alt genug ist unter uns, erinnert sich noch, wie das vor 1933 war. Das Gegröle klingt uns noch in den Ohren:

"DIE STRASSE FREI ...", für wen?
"...DEN BRAUNEN BATAILLONEN !"

Man sieht sie noch, die Massen der SA in ihren fäkalienfarbenen Hemden, die beschmierten Mauern, man riecht die Stinkbomben, hört

das skandierende Gebrüll ihrer Sprechchöre, erinnert sich der fliegenden Pflastersteine und klirrenden Scheiben, der blutig geschlagenen Menschen !

Von der anderen Seite die Schlägertrupps des Rot-Front-Kämpferbundes, Gebrüll und geballte Fäuste, Schlagringe, Gummiknüppel. Manchmal schlugen sie sich gegenseitig die Köpfe ein, die Rabauken von rechts und links, wie beim Altonaer Blutsonntag mit zwanzig Toten im Juli 1932, der Papen den Vorwand gab, die legitime Preußische Regierung durch einen Putsch abzusetzen.

Dann wieder marschierten sie im trauten Verein, wie beim Berliner Verkehrsstreik im Herbst des gleichen Jahres. Immer aber hatten sie einen Feind gemeinsam: die parlamentarische Demokratie, die sie schließlich gemeinsam zu Fall brachten, und das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Und heute? Sind wir schon wieder so weit? So weit gewiß noch nicht, denn noch sind gottlob die Neonazis und die Linksradiكالen eine kleine Horde - noch abscheulicher als damals, in ihrer bössartigen, durch nichts zu entschuldigenden Dummheit, nach den Millionen von Opfern unter Hitler und den Abermillionen im sowjetischen System.

Aber - die Methoden sind schon wieder die gleichen! Schlagstöcke, Pflastersteine und klirrende Scheiben, beschmierte Wände, brennende

Barrikaden und umgestürzte Autos. Gewalttätigkeit statt friedlicher Demonstration, Gejohle und skandierende Sprechchöre statt offener Diskussion. Wiederum begann es mit außerparlamentarischer Opposition. Am Ende steht die Gefahr, wie heute schon in Hamburg, eines lahmgelegten Parlaments und die offene Drohung, wie bei der Demonstration gegen die NATO am 10. Juni in Bonn,

"die Bundesrepublik unregierbar zu machen".

Das hat nicht irgendwer herausgeschrien, sondern der Initiator und Manager der Bonn-Demonstration, Josef Leinen, in seinem Generalvortrag !

DIE GEISTER, DIE ICH RIEF

Leider bleibt die Wirkung des bösen Beispiels nicht auf die Radikalen beschränkt. Die Zeichen sind erschreckend genug:

Schon halten, nach Meinungsumfragen, 30 Prozent der Bevölkerung (statt 23 noch vor vier Jahren) Gewalt gegen Sachen zur Durchsetzung wichtiger politischer Ziele für legitim, 14 Prozent auch Gewalt gegen Menschen! Bei den Jugendlichen in Nordrhein-Westfalen sind es sogar 40 Prozent. Und nur noch 18 Prozent (statt 39 vor drei Jahren) halten etwas von der Arbeit des Bundestages.

Die Weimarer Republik ging zugrunde, weil sie aus mißverständlicher demokratischer Toleranz den Feinden der Republik, die sie zerstören wollten, erlaubte, die kostbaren demokratischen Freiheitsrechte für diesen Zweck zu mißbrauchen. Hubertus Prinz zu Löwenstein, unser Bundesvorsitzender, hat kürzlich im Fernsehen die Forderung wiederholt, die er bereits zur Weimarer Zeit, leider vergeblich, an die Staatsmänner richtete:

"REPUBLIK, WERDE HART !"

Es ist hohe Zeit, daß wir uns besinnen. Wer die Grundrechte mißbraucht, um Verfassung oder Parlament auszuhöhlen oder zu beseitigen, verwirkt sie. Wir dürfen nicht zusehen, wie Gewalt von der Straße Besitz ergreift. "Denn schon einmal," so Ministerpräsident Holger Börner, "ist eine Demokratie in Deutschland von der Straße gestoppt worden!"

Wer bewaffnet zu einer Demonstration kommt, verwirkt das Grundrecht, Wer sich verummumt, setzt sich dem Verdacht aus, er habe unfriedliche Absichten. Wer Straßen und Autobahnen sperrt, greift in die Rechte anderer ein, die die Verfassung schützt, und wer Gewalt gegen Sachen, gar gegen Personen verübt, wird kriminell.

Fügen wir noch hinzu, daß die radikalen Gewalttäter von rechts oder links ja meist gar nicht wirklich "für das Recht", "gegen den Atomtod", "für den Frieden" oder was immer demonstrieren. Was sie wirklich wollen, heute wie einst, ist die Zerstörung des demokratischen Staates durch das Chaos, und am Ende ein totalitäres System.

Das ist der Grund, warum wir, die aktiven Demokraten, die den Frieden, die Freiheit und auch den Schutz des Grundrechts friedlicher Demonstrationen verteidigen, einen starken Staat wollen und schützen müssen, und eine Regierung, die der Gewalt auf der Straße entschlossen wehrt, ehe es zu spät ist !

Protestdemokratie

Vor Jahren war Hamburg eine demokratisch vorbildlich regierte Stadt und **PROF. DR. HERBERT WEICHMANN**

Bürgermeister der Hansestadt Hamburg,

Anläßlich eines Empfanges der Stadt leitete er damals seinen Vortrag mit der vorausschauenden Warnung ein:

Der Bürger tritt dem Staat, der schließlich der seine ist, häufig nur als eine Art Gläubiger gegenüber, der etwas zu fordern hat und böse wird, wenn seine Wünsche nicht erfüllt werden. Da die Zahl der Wünsche so groß ist, daß nur ein Teil erfüllbar ist, entstehen Unzufriedenheit, Kritik, Protest, und das in einem Maße, das mir Sorge bereitet.

Man kritisiert, protestiert, demonstriert und versucht sogar mit Methoden, die schon an Erpressung heranreichen, eigene Forderungen durchzusetzen. Auch in der Kritik gibt es aber eine Grenze, bei deren Überschreitung die Gefahr einer gesellschaftlichen Disziplinlosigkeit, eines Zerfalls der staatlichen Ordnung überhaupt entsteht.

Man kann auch einen Staat kaputtreden. Man kann den Zusammenhalt der Menschen in der Gesellschaft und das Vertrauen in den Staat, der sie alle umfaßt, durch ein Übermaß an Kritik und durch hemmungslose Entfaltung gruppenegoistischer Forderungen aushöhlen.

Heil Schücklgruber !

Wir haben dieses Jahr ein mehr kurioses "Jubiläum". Just vor 50 Jahren wurde entdeckt, daß Adolf Hitler nach der Herkunft väterlicherseits genau so gut

SCHÜCKLGRUBER

heißen könnte. Kurz vor der Reichspräsidentenwahl am 10. April 1932, in der Hindenburg gegen Hitler und Thälmann antrat, erforschte der junge Reporter HANS HABE, der damals für die "Wiener Sonn- und Montags-Zeitung" arbeitete, aufgrund eines anonymen Hinweises in Braunau am Inn den Stammbaum Hitlers. Tatsächlich hieß Hitlers Vater Alois Schücklgruber, als er nach Braunau zog. Das wurde durch den amtlichen Auszug aus dem Matrikel der Familie vom 26. März 1932 bestätigt. Adolf Hitlers Vater, der K+K Zollamtsoffizial Alois Hitler, war ein uneheliches Kind der Maria Anna Schücklgruber und trug deren Namen bis zu seinem 40. Lebensjahr. Zur Erreichung einer beträchtlichen Erbschaft aus der Familie seiner Frau Klara, deren Mutter eine geborene Hitler war, nahm er den Namen Hitler an, unter welchem auch der Sohn Adolf geboren wurde. Hans Habe, der während seiner Recherchen nur knapp einem Anschlag entging, veröffentlichte kurz vor der April-Wahl

seine "Enthüllung" in der "Wiener Sonn- und Montags-Zeitung", die eine Extra-Ausgabe mit mehreren Millionen Exemplaren druckte und auch in Deutschland verbreitete. Besonders gravierend war dabei auch die Entdeckung, daß der alte Zollamtsoffizial Alois Schücklgruber ein Judenfreund, Klerikaler und Preußenhasser gewesen war.

Hindenburg siegte noch einmal über Hitler. Aber die Vorstellung, daß nun mit dem Ruf "HEIL SCHÜCKLGRUBER", der jetzt oft den Nazis entgegentönte, der verrückte Kult, dem mit "Heil Hitler" Millionen erlegen waren, und der ganze Geisterzug der Nazis gestoppt werden könnte, mußte einer traurigen Wirklichkeit weichen. Noch im gleichen Jahr, zur Reichstagswahl am 31. Juli 1932, erreichten die Nazis die Rekordzahl von 230 Abgeordneten !

Die Lawine der massenpsychologischen Triebkräfte war offensichtlich nicht mehr aufzuhalten, weder mit rationalen Argumenten noch mit gefühlbetonten Visionen eines kommenden Krieges durch Hitler, noch durch taktische Finessen, noch durch den Versuch des Lächerlichmachens. Ob ein "Schücklgruber" von Anfang an anstelle eines "Hitler" die steile politische Personenkult-Karriere hätte erfolgreich gestalten können, kann sicher bezweifelt werden.

So könnte eine Erbschaft im 19. Jahrhundert das winzige Rädchen gewesen sein, das die schreckliche Tragödie im 20. Jahrhundert mit anderen eingeleitet hat.

Ein dankbares Thema für Mystiker, Sterngucker und politische Würfelspieler.

J U S T U S

Von Emigranten
hergestellte und ins
Reich geschleuste
Klebezettel gegen die
Ernennung Hitlers zum
Nachfolger Hindenburgs.

Hitlergruß —
fauler Schmus.
Freiheit!



Hitler redet vom Frieden
und rüffelt zum Krieg!
Soll es wieder Millionen tote geben?
Soll Deutschland verwöhnt werden?
Sichert den Frieden!
Nach! Schluß mit der Hitlererei!



Nur Hitlers Sturz
bringt Freiheit und
Friede!



Auch das nebenstehende Beispiel zeigt/wie die "Schücklgruber"-Version / die Hilf=losigkeit gegenüber totalitären Mächten, die über durchschlagende demagogische Methoden verfügen. Selbst eine Massenverbreitung hätte kaum etwas bewirkt. Doch ist der Versuch schon der Achtung wert.

Eingesandt von
WILLI BEUK
HAMBURG

Nr. 34 — 6. JAHRGANG
Berlin, 24. August 1929

Rund um den Unschiffen

Wenn wir mit dem Verlauf des 10. Geburtstages des demokratischen Volksstaates zufrieden sein können, so darf doch der Schlussstrich nicht gezogen werden, bevor nicht noch eine kurze Abrechnung mit den Gegnern der Republik gehalten ist. Thälmanns und Hugenbergs Zeitungsplantagen haben selten soviel Gift gegen die Republik verspritzt, so viel Lügen und Verleumdungen über das Reichsbanner in die Welt gesetzt, wie in den Tagen um den 11. August herum. Die „Rote Fahne“ war anscheinend schon selbst von ihrem eigenen Geschrei verrückt geworden. Die Schlagzeilen, in denen sie gegen die „Sozial-faschisten“ wettete, vom „Bürgerkrieg“ und „Reichsbannerterror“ faselte, in der machtvollen Demonstration des Reichsbanners eine „Provokation der Arbeiterschaft“ sah, konnten nicht mehr größer gesetzt, blöder formuliert werden. Und diese selben Leute, die übrigens mit ihrer Hege, dem Reichsbanner keine Hilfe zu leisten, einen kläglichen Reinfall erlitten, die über Provokation schrien, bepfasterten ihr Liebtnecht-Haus am Bälowsplatz und beschmierten das von Arbeitergroßräten für die Arbeiterschaft erbaute Haus der Volksbühne mit Parolen in der unverkennbaren Absicht, die auf diesem Platz aufmarschierenden Reichsbannerleute zu provozieren. Eine solche Welle von Haß, Verleumdung und Niedertracht schlug einem in diesen Tagen aus den kommunistischen Organen entgegen, daß man sich nur immer wieder mit Staunen fragen konnte: wie ist das möglich, daß auch nur einigermaßen denkende Menschen diese Dinge noch mitmachen.

Die Presse der Rechten, insbesondere die Organe Hugenbergs ließen sich auch nicht lumpen. Die Hugenberg-Organe fanden an dem von den Kommunisten angefangenen Bilderschwandel Geschmack. Man photographierte die Versammlungen bei den Verfassungsfeiern sozusagen am Rande, dort, wo sich die Massen der Teilnehmer schon lockerten und versah dann diese Bilder mit häßlichen Unterschriften. Die Jämmerlichkeit dieser Versuche zeigt am besten die Wut dieser Leute darüber, daß die Republik endlich einmal die Tage, die zu feiern sie berechtigt ist, wirklich zu Volksfesten ausstattet. Fast überflüssig zu erwähnen, daß im Film, in den Wochenschauen der Ufa die Verfassungsfeiern in einer an Fälschung grenzenden Weise gezeigt werden.

Hugenberg hat zählen lassen!
Er brachte es immerhin noch auf 34 000 Teilnehmer, während seine kommunistischen Helfer nur 25 000 wahr haben wollen. Ungezeichnet antwortete ihnen Kamerad Hörfing: „Die Größe des Schwindels entspricht der Größe der Verlegenheit ihrer Verbreiter über die Eroberung der Herzen der Berliner durch das Reichsbanner. Genauer Aufmarschzahl 154 476.“

Zahlen vom Vorbeimarsch des Reichsbanners.

Bei dem Vorbeimarsch am Pariser Platz wurden gezählt:

2 435 Spielleute (Trommler und Pfeifer),
1 620 Musiker,
28 772 Reichsbannerleute,
1 871 Fahnen,

Insgesamt 34 198 Teilnehmer.

Darin sind enthalten:

401 Sportler und
von den Österreichern:
16 Fahnen,
166 Musiker,
979 Reichsbannerleute.

Die Ordnung war im allgemeinen gut.

Die Verfassungsfeiern am 11. August 1929 zum zehnten Jahrestag waren in den deutschen Städten von Schulfeiern und von den Aufmärschen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold geprägt. Die größte Demonstration in Berlin mit über 150 000 Teilnehmern versuchte die Hugenbergpresse (siehe obigen Auszug) auf 34 000 und die kommunistische Presse auf 25 000 Teilnehmer herabzusetzen.

Preis 20 Pfg.

gung!

Vor zehn Jahren, am 11. August 1919, gab Reichspräsident Ebert in Schwarzburg, wo er wenige Tage zuvor eingetroffen war, seine Unterschrift unter die neue Verfassung des Deutschen Reiches, welche dadurch Gesetzeskraft erlangte. Aus diesem Grunde wurde in diesem Jahre in Schwarzburg in Gegenwart zahlreicher Behörden und Abgeordneten ein Gedenkstein enthüllt.

Die Sowjet-Vertretungen flaggen! Während die deutschen Kommunisten auf dem Gebäude ihrer Zentralverwaltung, dem Liebknecht-Haus, halbmaß flaggen, hatten die original-bolschewistische Handelsvertretung in der Lindenstraße und die Sowjetbotschaft Unter den Linden zu Ehren des deutschen Verfassungstages stolz die Sowjetfahne gehißt!

Phot. Wronkono

deutschen Kommunisten hegen. Auf Bülowplatz, wo die Staffel des Reichsbanners antrat, hingen die Kommunisten nicht nur an dem Liebknecht-Haus Transparente aus, sondern sie schielten und beschmierten auch die ganze der Volksbühne.

Phot. Wronkono

DIE ILLUSTRIERTE REICHSBANNER-ZEITUNG wurde 1929 abgelöst durch die ILLUSTRIERTE REPUBLIKANISCHE ZEITUNG.

5

Der nebenstehende Auszug der Ausgabe vom 24. August 1929 befaßt sich mit den Feiern zum 10-jährigen Jubiläum der Verfassung des demokratischen Volksstaates. Nicht nur in den Schulen der Republik wurde der Verfassungstag mit Sport- und Volksfesten gefeiert. In allen großen Städten fanden Massen-Aufmärsche des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold statt. In Königsberg wurde eine Friedrich-Ebert-Säule eingeweiht, wobei eine Abteilung der Reichswehr und eine Ehren-Hundertschaft des Reichsbanners gemeinsam aufmarschierten.

Aber die Berichte nebenstehend zeigen auch, wie aktiv die Gegner der Verfassung und der demokratischen Ordnung waren. Das böse Wort von der "System"-Zeit war auch schon im Gange.

Der Einsatz des Reichsbanners für die Republik und das Deutsche Reich war enorm, aber es hat bis heute nie Dank oder Anerkennung erfahren. In der Geschichtsschreibung wird es totgeschwiegen. Nachfolgende Generationen haben von seinem Kampf und seinen Opfern bisher nichts gehört. In den Schulen und Universitäten erzählt man von den Kommunisten als Gegnern der Nazis, obwohl diese Kumpane der Nazis bei der Zerstörung der Weimarer Freiheit gewesen waren. Das Reichsbanner, das seinen Kampf gegen beide in einem Zweifrontenkampf führen mußte, bleibt völlig unbekannt. In der Nachkriegszeit nach 1945 waren die führenden Politiker der demokratischen Parteien von ihrer eigenen Vollkommenheit und der ihrer Parteien so überzeugt, daß sie nur auf staatliche Machtmittel und ihre eigene Ausstrahlungskraft vertrauen mochten. Eine über allen demokratischen Parteien wirkende Organisation, die wie das Reichsbanner für die gemeinsamen Grundrechte und Grundpflichten öffentlich und stetig wirken sollte, wurde und wird für nicht angebracht angesehen.

So erleben wir heute das parteiegoistische Auseinanderstreben, das Schwinden der Gemeinsamkeiten, die erst einem Staat, der demokratisch aufgebaut ist, die Stärke geben. Der Jammer ist nun groß. Staatsverdrossenheit, Generationenkonflikt, Parteienverachtung und Mißachtung von Parlamentsbeschlüssen und staatlichen Maßnahmen werden beklagt. Freiheitsrechte werden mißbraucht, Grundrechte und angemessene Rechte in Umkehrung gesetzt. Grundpflichten werden in den Mülleimer der Geschichte gekippt.

Das ist der richtige Nährboden für anti-demokratische Agenten, die gekonnt demagogisch und ausgestattet mit erheblichen finanziellen Mitteln, Massen zu mobilisieren versuchen.

Die Ratlosigkeit geht um in den Parteien. Vielleicht hilft ihnen die Erkenntnis aus dem Sprichwort:

HOCHMUT KOMMT VOR DEN FALL !

R.O. Valerius

SCHWARZ · ROT · GOLD

SCHWARZROTGOLDENE FAHNEN, die 1832 in Hambach in der Pfalz in einer großen bislang nie dagewesenen Demonstration mitgeführt wurden, galten seitdem als Symbol des erwachenden deutschen Bürgertums im Kampf um mehr Freiheit, um Demokratie und als Signal des Willens zu einem einigen deutschen Vaterland, das "farbenprächtig" in dutzende Gebilde mit ebensovielen Eigeninteressen zerstückelt war.

Diese Symbolfarben zeigten von dem Hambacher Fest an eine starke politische Ausstrahlungskraft, die in der Nationalversammlung in Frankfurt 1848 noch einmal trotz allerlei Unsicherheiten wieder ihren Ausdruck fand. Aber die Begeisterung, mit der im März und Sommer 1848 alle Truppen der deutschen Bundesfürsten die schwarz-rot-goldene Kokarde angelegt hatten, verebte rasch wie ein Strohfeuer.

VORGESCHICHTE

Schwarz-Rot-Gold als Symbol ist nicht plötzlich wie ein Feuerstrahl am Himmel in Hambach erschienen. Die Farben hatten in der Reihenfolge und in den Ausdrucksformen vielfältige Geburtswehen. Am deutlichsten fanden die Farben schon 1818 auf dem burschenschaftlichen "WARTBURGFEST" ihre Bedeutung als Opposition gegen die 38-fache deutsche Fürstenherrschaft. Damals setzte die Jenenser Burschenschaft ihre eigenen Farben durch, nämlich schwarz-rot-gold, allerdings noch in Form von Kokarden und schmalen Bändern. Und der Zusammenhang:

In Jena befanden sich viele ehemalige Lützower Jäger, die in den Befreiungskämpfen gegen die Napoleonische Herrschaft kämpften. Die Lützower Jäger trugen eine Uniform, die - mehr aus Not durch Umfärbung der Stoffe geboren - in den Farben durch die schwarze Kleidung, die roten Vorstöße und die goldenen Knöpfe zu einer späten geschichtlichen Bedeutung gelangten. Durch die Dichtung THEODOR KÖRNER'S wurde das schwarze "Räckerkleid" der Lützower Jäger bekannt.

SCHWARZ - WEISS - ROT

Das wiedererstandene DEUTSCHE REICH nach dem Kriege 1870/71 führte die Fahne Schwarz-weiß-rot, die dann 1892 auch förmlich zur Nationalflagge erklärt wurde. Diese Farbenwahl geschah wohl mehr als Farbenkontra zu Österreich-Ungarn, das im deutschen Krieg gegen Preußen 1866 schwarz-rot-gold als Bundeszeichen verwendet hatte, wodurch diese Farben für Preußen untragbar wurden.

WEIMARER REPUBLIK

Nach dem Zusammenbruch des Deutschen Reiches 1918 wurde SCHWARZ-ROT-GOLD zum Symbol der Republik, immer wieder umstritten durch die reaktionären Gegner der Republik und die bolschewistischen Verächter der Demokratie. Die Farben wurden mit Worten besudelt und die Flagge gar oft durch den Schmutz gezogen. Kein Wunder, wenn sich die Weimarer Nationalversammlung nur halbherzig zu ihrer Nationalflagge durchringen konnte und einen feigen Kompromiß schloß. Die Handelsflagge blieb SCHWARZ-WEISS-ROT mit Schwarz-Rot-Gold in Kleinformat im oberen Winkel, G Ö S C H genannt, Handelsmarine und Kriegsmarine (mit zusätzlich dem EISERNEN KREUZ in der Mitte) also mit Sonderstatus.

In dieser Lage der Weimarer Republik war die Gründung des republikanischen Bundes

REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD

von großer Bedeutung ! Galt es doch, die Republik und ihre Symbole Schwarz-Rot-Gold, die schon von der Tradition her die Freiheit nach innen und außen ausdrückten, zu schützen und zu verteidigen. Die noch schwierigere Aufgabe bestand darin, den in diesen Symbolen innewohnenden Geist den Menschen zu vermitteln und sie für diesen Staat und seine freiheitliche Verfassung zu gewinnen. Die demokratischen Parteien schienen immer wieder über ihre eigenen Füße zu stolpern und scheuten sich in übertriebener Toleranz vor der Anwendung strenger Mittel gegen die Feinde der freiheitlichen Demokratie. Eine zurückweichende Geisteshaltung hat in der Geschichte nie gewonnen.

Die geschichtliche Rolle des Reichsbanners war nicht die einer rein militänten Staats-, Personen- oder Versammlungsschutztruppe. Die Wirkung des Reichsbanners mit seinen Millionen einsatzbereiten Männern bestand schon moralisch durch sein öffentliches Dasein, durch sein Bekenntnis zur Republik, zur demokratischen Freiheit und gegen jegliche Diktaturen, e i n B e k e n n t n i s, d a s s i c h z u j e d e r Z e i t d e m o n s t r a t i v d u r c h A u f m ä r s c h e m i t d e n s c h w a r z - r o t - g o l d e n e n F a h n e n u n d d u r c h P u b l i k a t i o n e n a u s d r ü c k t e.

H A K E N K R E U Z

Die schließlich erfolgte Unterwerfung der freiheitlichen Demokratie unter die braune Diktatur lag nicht in der Verantwortung unseres republikanischen Bundes. Die Nazis ließen zunächst die Fahne Schwarz-weiß-rot zu neben ihrer Hakenkreuzflagge, die dann 1935 alleiniges Staatssymbol wurde.

WIEDER SCHWARZ-ROT-GOLD

Nach dem Zusammenbruch des Nazireiches war nun wieder Schwarz-Rot-Gold an der Reihe. Zunächst wurde aber dieses Symbol von den Besatzungsmächten nicht erlaubt, weil es eine deutsche Staatlichkeit darstelle. Erst mit der Gründung der Bundesrepublik Deutschland kamen die Farben schwarz-rot-gold wieder zur Geltung als Symbol für unsere freiheitliche Demokratie.

Auch in der DDR gelten die Farben schwarz-rot-gold als Staatsflagge. Sie trägt aber seit 1959 auf beiden Seiten in der Mitte das Wappen Hammer und Zirkel, umgeben von einem Ährenkranz. Somit dokumentieren die Kommunisten selbst, daß ihre Flagge das Symbol der Anti-Freiheit, der Diktatur ist.

Zwischenzeitlich, 1943 in der Emigration in der Sowjetunion, hatten sich die deutschen Kommunisten für die Farben schwarz-weiß-rot entschieden, die sie vorher immer als reaktionäres Wahrzeichen gebrandmarkt hatten. Während des Krieges gründeten die führenden deutschen Kommunisten zusammen mit deutschen Kriegsgefangenen, Generalen und Soldaten, das NATIONALKOMITEE FREIES DEUTSCHLAND unter der Flagge SCHWARZ - WEISS - ROT !

Der kommunistische Moloch in Aktion, damals wie heute.

REICHSBANNER IN HAMBACH

Im Bewußtsein seiner Tradition und seiner geschichtlichen Rolle für die freiheitlichen Werte, nahm das REICHSBANNER SCHWARZ-ROT-GOLD am 23. Mai an dem Festzug zum Hambacher Schloß anlässlich des 150. Jubiläums des Hambacher Festes teil.

Der Frankfurter Ortsverein hatte für seine Teilnehmer einen Bus gemietet. Die über die Nazizeit gerettete Fahne der Ortsgruppe Frankfurt-Nied wurde mitgeführt und neben dem Rednerpult der Festveranstaltung postiert.



Es scheint heute unser Symbol SCHWARZ-ROT-GOLD allseits unbestritten zu sein. Doch der Schein trügt. Immer stärker treten die Verächter der Wahrzeichen unseres Staates hervor. Immer dreister werden die Aggressiven, die unsere freiheitlichen Errungenschaften zertreten möchten. Der schreckliche Goebbels-Abklatsch von der "System"-Zeit geht seit Jahren wieder um.

Bei Studentenaktionen, treuerherzig als Jugendprotest angesehen, wurden wie oft schon Fahnen SCHWARZ-ROT-GOLD durch den Schmutz gezogen und als Fußabtreter benutzt. Auf der Anti-NATO-Demonstration am 10. Juni in Bonn wurden Bundesflaggen heruntergeholt und verbrannt. Im ARD-Fernsehen lief am 12. Mai um 20,15 Uhr, der besten Fernsehzeit, ein Schauerkrimi über Wirtschaftsverbrechen mit dem Titel: "SCHWARZ-ROT-GOLD" ! Unser Staatssymbol als Wahrzeichen für Schmutz, Schiebung und Betrug, produziert von einem Hauptabteilungsleiter unseres öffentlich-rechtlichen Fernsehen!!

Das sind Warnzeichen !

ROBERT BECKER

« SCHWIERIGE » HYMNE

Sollten es weder das Fernsehen noch die zahlreich vertretene Presse am 23. Mai beim "Hambacher Fest" auf dem Schloßberg bemerkt haben, oder wollten beide nur weitere Peinlichkeiten vermeiden?

Trotz ständigem Regen waren Tausende erschienen, unter ihnen eine Delegation des hessischen Reichsbanners mit einer alten Reichsbanner-Fahne aus Frankfurt, die viele Fragen auslöste, obwohl sie nur eine unter Hunderten der Vereine und studentischen Korporationen war. Immerhin stand sie nahe dem Rednerpult, von dem aus Altbundespräsident Scheel an die Männer und Frauen, vor allem an die Jugend von 1832 erinnerte, aber auch an Heinrich August Hoffmann von Fallersleben, der 1841 als "Schwarz-Rot-Goldener" auf der Insel Helgoland das Deutschland-Lied dichtete. Als im Anschluß an diese Rede noch Straßburgs Bürgermeister und Vizepräsident des Europa-Parlaments Pflimlin besonders auf den Ruf der "Hambacher" nach einem

freien Europa hingewiesen hatte, intonierte das Blasorchester die deutsche Nationalhymne, und man hörte - die erste Strophe des Deutschland-Liedes. Als die zweite erklang, verließ Festredner Scheel die Tribüne und blieb auch nicht stehen, als die dritte Strophe gesungen wurde. Nur eine empörte Frau mußte sich belehren lassen, daß nicht nur Reichspräsident Ebert (am 11. August 1922), sondern auch Bundespräsident Theodor Heuß alle drei Strophen des Deutschland-Liedes zur Nationalhymne erklärt hatten, letzterer mit dem Hinweis, wenn bei offiziellen Anlässen nur eine Strophe gesungen werden sollte, dann nur

"EINIGKEIT UND RECHT UND FREIHEIT".

Ob unsere Schul-Jugend überhaupt noch das Deutschland-Lied lernt ?

S.K.

ES IST MANCHMAL SCHWER
EIN DEUTSCHER ZU SEIN!

Bücher

BRAUNBUCH DER DDR

Der 1953 in der Niederlausitz geborene Otto Kappelt hat mit Fleiß und Sorgfalt in dem BRAUNBUCH nachgewiesen, wie groß das Ausmaß der in der DDR zu Amt und Würden gekommenen ehemaligen Nazis ist. Es geht dem Verfasser nicht darum, die einzelnen Personen zu brandmarken, sondern den Kommunisten und ihren Trabanten den Spiegel vorzuhalten, wenn sie bei jeder Gelegenheit beim Auftauchen von Nazi-Personalien ein heuchlerisches Wehgeschrei erheben, wenn die betreffenden Personen nicht dem kommunistischen Einflußbereich in der DDR oder in der Bundesrepublik zugerechnet werden können. Wie Hitler seinerzeit übergelaufene Kommunisten für brauchbare Nazis erklärt hatte, so konnten ehemalige Nazis beim Sprung ins kommunistische Lager der Absolution sicher sein.

Schon vor etwa 20 Jahren war eine solche Zusammenstellung erschienen, woraus der Verfasser den Großteil entnommen hat. Heute gilt die Darstellung in den verschiedenen Rezensionen als Sensation, weil inzwischen ein treuherziger und gutgläubiger "Konvergenz"-Schlaf stattgefunden hat.

R.O.Valerius

Olaf Kappelt 424 Seiten, über 160 Fotos,
BRAUNBUCH DDR Paperback - DM 29,80
Nazis in der DDR Berlin: Elisabeth Reichmann Verlag, 1981

Das Reichbanner, Offizielles Organ des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold / Bund aktiver Demokraten e.V. und Freiheitsbundes e.V. Berlin. Mitglied der Union Deutscher Widerstandskämpfer- und Verfolgtenverbände e.V. (UDWV).
Nr. 2 - Juni 1982 - 26. Jahrgang - erscheint seit 1924
Herausgeber: Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Bundesvorstand, Reineckstr. 7, 6000 Frankfurt 1
Postfach 4007, Ruf (06193) 8 97 39
Konten: Bank für Gemeinwirtschaft, Kto.-Nr. 10077651
Postscheckkonto: Frankfurt/Main, Nr. 51115-600
Verantwortlich: Robert Becker, Offenbach - Helmut Esser, Rüsselsheim - Siegfried Keilling, Bad Homburg - Fritz König, Frankfurt - Hubertus Prinz zu Löwenstein, Bonn - Georg Prinz, Diedenbergen.

Werben auch Sie für uns!
Benutzen Sie die beiliegende
Werbeantwortkarte -
auch für Buchbestellungen

Die unter Verfassernamen oder Kurzzeichen erschienenen Artikel stellen nicht in jedem Falle unbedingt die Meinung der Redaktion dar und unterliegen allein der Verantwortung der Verfasser.

Kostenloser Nachdruck mit Quellenangaben gestattet und erwünscht, gegen Belegübersendung zweifach. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos keine Gewähr. Einzelheft DM 1,50 - Jahresabonnement DM 6,- zuzüglich Versandkosten. Abbestellung bis sechs Wochen vor Jahresschluß.